

Dr. Elaine Phillips, Micah, Prophet Outside the Beltway, Session 1 Einführung

© 2024 Elaine Phillips und Ted Hildebrandt

Hallo, ich bin Elaine Phillips. Mein Mann Perry und ich werden die nächsten acht Vorträge dem kleinen Propheten Micha, einem der zwölf Propheten aus dem Buch der Zwölf, widmen. Wir werden darüber sprechen, warum er „außerhalb des politischen Mainstreams“ steht.

Das können Sie dort auf dem Bildschirm sehen. In dieser Einführungsvorlesung werden wir außerdem verschiedene Kontexte besprechen, die wichtig sind, bevor wir uns dem Text selbst zuwenden. Wir werden also über seine Stellung im Kanon sprechen, insbesondere als einer der Propheten.

Wir werden über geographische und historische Kontexte und deren Zusammenspiel sprechen. Zum Abschluss dieser Vorlesung widmen wir uns dann literarischen und theologischen Fragestellungen. Das ist also der thematische Schwerpunkt der nächsten etwa 40 Minuten.

Im kanonischen Kontext gehört Micha zu den Propheten des 8. Jahrhunderts. Wir werden später noch genauer auf die Geschichte dieses 8. Jahrhunderts eingehen. Ich bevorzuge die Bezeichnung „Buch der Zwölf“ gegenüber „kleine Propheten“, da manche Menschen bei „kleinen Propheten“ fälschlicherweise annehmen, es handle sich um ein weniger wichtiges Buch als Jesaja, Jeremia, Ezechiel und Daniel.

Das ist aber überhaupt nicht der Fall. Es handelt sich hier um sehr bedeutende Propheten. Wir werden uns daher auf seine Rolle im Buch der Zwölf und die anderen Mitglieder des Buches der Zwölf konzentrieren, die Propheten des achten Jahrhunderts sind.

Wir werden die Geschichte dazu gleich noch genauer betrachten. Hosea, Amos und Jona gehören aber auch dazu. Ich zeige Ihnen hier ein kurzes Bild einer der Schriftrollen, die in der Gegend des Toten Meeres gefunden wurden.

Es befindet sich in Nahal-Hever, und man kann dort einen kleinen Ausschnitt aus Micha, Kapitel 5, in diesem Kontext finden. Wie ich bereits erwähnte, um das Bild unserer Propheten des 8. Jahrhunderts v. Chr. abzurunden – Micha war übrigens ein Zeitgenosse Jesajas. Und wie wir im Laufe dieser acht Vorlesungen sehen werden, gibt es einige bemerkenswerte Verbindungen zwischen den Aussagen Jesajas und Michas.

Das ist also kurz gesagt der kanonische Kontext. Ich muss mich aber auch noch etwas genauer mit dem geographischen Kontext befassen. Das ist immer wichtig.

Jede biblische Botschaft ist in einen Kontext eingebettet, der einen räumlichen Bezug hat. Um einen Begriff meines Kollegen John Monson aufzugreifen: Es gibt eine physische Theologie. Wir werden uns daher etwas mit dem Alten Nahen Osten, insbesondere mit dem östlichen Mittelmeerraum, beschäftigen.

Auf der Karte sehen wir zunächst die bedeutenden Machtzentren des östlichen Mittelmeerraums. Das erste ist natürlich Assyrien, ein wichtiges Machtzentrum, insbesondere in Mesopotamien. Wir werden auch erkennen, dass Ägypten, obwohl es im Text von Micha weniger häufig erwähnt wird, dennoch präsent ist, da Mesopotamien im achten Jahrhundert v. Chr. von Assyrien beherrscht wurde und Ägypten das dazwischenliegende Gebiet darstellt.

Und natürlich liegt das dazwischenliegende Gebiet in vielerlei Hinsicht im Zwischenraum, aber für uns im Moment ist es geopolitisch gesehen ein wichtiger Faktor. Daher gibt es auf den Routen, die dieses Gebiet durchqueren, allerlei Verkehr, oft auch Militärverkehr. Darauf kommen wir gleich zurück.

Das ist nur das Gesamtbild. Das Gebiet zwischen Syrien und dem eigentlichen Assyrien wird oft als Pufferzone bezeichnet, auch bekannt als Aram. Das ist auch ein Teil unserer historischen Vorgeschichte.

Das ist also unser übergeordneter Kontext. Nun wollen wir uns etwas genauer mit dem Land Israel bzw. dem Land dazwischen befassen. Es geht jetzt darum, einen Überblick über die groben Konturen dieses Landes zu gewinnen.

Wir werden uns bald genauer mit Micahs Gebiet befassen, aber hier ist eine Karte, die uns die Topografie etwas veranschaulicht. Wir müssen die topografischen Merkmale unbedingt beachten, wenn wir Micahs Heimatort im Verhältnis zu den umliegenden Gebieten betrachten. Dieses Land hat sozusagen ein zentrales Hügelland.

Auf der Karte kann man die Höhenlage erkennen; das Gebiet liegt so hoch, dass der Zugang schwierig und daher geschützt und isoliert ist. Wir könnten noch viel mehr dazu sagen, wenn wir uns nur auf die Geografie konzentrieren würden. Für unsere Zwecke ist jedoch wichtig zu erkennen, dass bedeutende Stämme in diesem zentralen Hügelland, das besser geschützt war, Erbschaften erhielten, als Gott seinem Volk das Erbe zuteilte.

Ich nenne jetzt drei. Es gibt aber noch weitere. Juda, das ein sehr wichtiger Stamm sein wird, Benjamin nördlich von Juda und Ephraim noch nördlich davon.

Alle drei besitzen Gebiete in diesem Hügelland. Und Jerusalem liegt natürlich strategisch günstig zwischen Juda und Benjamin. Aber es ist, wie jede kleine Siedlung in dieser Gegend, geschützt.

Westlich unseres zentralen Hügellandes liegt zunächst die sogenannte Schefela. Das ist ein hebräisches Wort und bedeutet so viel wie niedrig oder gebeugt sein. Daher wird es je nach Übersetzung oft mit Tiefland oder Vorgebirge übersetzt.

Das sind also die Hänge oder Ausläufer dieses zentralen Gebirgszugs. Und dann, direkt an der Küste, haben wir die Küstenebene, die in diesem Gebiet von den Philistern beherrscht wurde. Da sie flach und leicht zu durchqueren ist, verlief die internationale Route genau hier.

Wenn Ägypten also versuchen würde, nach Norden in Richtung Mesopotamien vorzudringen, würden sie dieses Gebiet durchqueren – und umgekehrt. Wenn Assyrien versucht, Ägypten anzugreifen und dabei erfolgreich vorgeht, werden sie dieses Gebiet ebenfalls durchqueren. Das sollte man bedenken, denn die Ereignisse in der Küstenebene beschränken sich nicht darauf.

Sie wird oft durch die Schefela fließen. Dazu kommen wir gleich noch. Auf der Ostseite unseres Gebirgszuges – nur der Vollständigkeit halber – werden wir hier nicht viel unternehmen, aber man sollte beachten, dass sich dort die Wildnis und dann der Rift Valley befinden.

Der Grabenbruch in dieser Gegend beherbergt das Tote Meer (auch Salzmeer genannt), das Jordantal und den See Genezareth. Das Wildnisgebiet zwischen unserem zentralen Hügelland und dem Grabenbruch ist karg. Vom Gipfel des Hügellandes bis zum Grabenbruch sind es etwa 19 Kilometer.

Es liegt im Regenschatten, daher regnet es dort nicht besonders viel. Das ist unser Überblick. Aber jetzt müssen wir uns natürlich auf Judäa und die Schefela konzentrieren, denn von dort stammt Micha.

Ich werde später noch genauer darauf eingehen, dass Micha aus dieser Gegend stammt und wahrscheinlich in Jerusalem gepredigt hat. Aber hier noch einmal eine andere Karte, auf die wir uns konzentrieren wollen, genauer gesagt auf das Vorgebirge. Wie ich bereits angedeutet habe, besteht unsere größte Bedrohung darin, dass Militärverkehr hier durchzieht und nicht nur durch dieses Gebiet, sondern auch in das Bergland vordringt. Denn einige dieser Bedrohungen bestanden in der Geschichte, nicht nur im 8. Jahrhundert v. Chr., darin, in das Bergland und die wichtigen Machtzentren – oder besser gesagt: politisch-religiösen Zentren wie Jerusalem – einzudringen.

Unsere größten Bedrohungen werden also aus dem Hügelland kommen. Und das Gebiet um Schefela ist für unser Verständnis entscheidend. Dort verlaufen Ost-West-Täler durch diese niedrigen Ausläufer der Berge, nicht wahr? Und genau diese Täler erweisen sich als Invasionsrouten ins Land. Es gibt fünf davon.

Ich werde sie jetzt nicht von Norden nach Süden aufzählen. Wenn wir uns im Fach Geographie näher damit befassen würden, würden wir uns mehr Zeit dafür nehmen. Aber die beiden unteren, die ich dort mit den Pfeilen markiert habe, führen in Gebiete, die für Michas Heimat besonders bedeutsam waren.

Dies sind die Invasionsrouten ins Innere des Königreichs Juda. Jerusalem hatte dies bereits angedeutet. Nun können wir sehen, wo sie verlaufen.

Es liegt im geschützten Hügelland. Ein kurzer Blick auf diese Karte genügt, um zwischen der Markierung Jerusalems und unseren blauen Pfeilen die zerklüftete Landschaft zu erkennen. Das Talsystem, die Hügel, all die steilen, V-förmigen Täler bilden praktisch eine natürliche Barriere, eine natürliche Befestigung für Jerusalem.

Das Zorich-Tal ist dort besonders wichtig. Um nach Jerusalem zu gelangen, beispielsweise im Falle eines Angriffs, muss man sich durch diese Täler ins Bergland vorarbeiten. Genau so sind die Angreifer über die Jahrhunderte hinweg vorgegangen, doch in der Zeit Michas wird dies besonders häufig geschehen.

Und wenn Perry in der nächsten Vorlesung das erste Kapitel behandelt, werden Sie einige dieser Zusammenhänge erkennen. Geographen haben das Gebiet um die Schefela jedenfalls oft als Pufferzone betrachtet. Wenn die Menschen von der Küstenebene ins Hügelland vordringen, durchqueren sie dieses Gebiet.

Wenn Juda etwas stärker ist, könnten sie sich wieder nach Westen ausbreiten. Und wir werden im historischen Kontext des achten Jahrhunderts tatsächlich einige Beispiele dafür sehen. Nun, jedenfalls befindet sich hier Moreschet Gat.

Es gibt unterschiedliche Meinungen darüber, wo genau Michas Heimatort lag, da im ersten Kapitel sowohl Moreschet- Gath als auch Moreschet- Gath erwähnt werden. Beide Orte liegen jedoch recht nah beieinander, etwa vier bis fünf Kilometer voneinander entfernt. Michas Heimatort lag direkt an der Frontlinie in diesem kriegszerstörten oder potenziell kriegszerstörten Gebiet. Jemand, der dort lebte, war sich der Bedrohung durch eine Invasion also bewusst.

Und das müssen wir unbedingt im Hinterkopf behalten, wenn wir uns weiter mit der Geschichte und dann mit dem Text selbst befassen. Nun, da das gesagt ist, möchte ich noch eine Anmerkung zu Moresheth Gath oder Moresheth Gath machen, denn in Kapitel 1, Vers 1 wird Micha als Moresheth bezeichnet .

Er stammt aus Moresh . Der Grund dafür ist, dass er so genannt wird, anstatt einfach Micha, Sohn von X oder Micha, Sohn von was auch immer, zu nennen, weil er vielleicht in Jerusalem predigt und daher durch seine Heimatstadt und nicht durch den Namen seines Vaters oder seines Familiennamens identifiziert wird . Wir haben also wieder diesen Propheten von außerhalb des Großraums Washington, der wahrscheinlich nach Jerusalem reist, um seine Botschaften zu verkünden. Es sind herausfordernde Botschaften, aber darauf kommen wir später noch zurück.

Das ist Geografie in Kürze. Nur mal so als historischer Hintergrund – und das ist eine sehr, sehr, sehr verkürzte Zeitleiste –, aber sie soll uns helfen, einen Eindruck davon zu bekommen, was in den Jahrhunderten vor Michas Zeit geschah. Und natürlich auch, was danach passieren wird, denn er ist ein Prophet und wird daher auch ein wenig in die Zukunft sprechen.

Zur Erinnerung: Wir haben eine vereinigte Monarchie, David, gefolgt von Salomo. Sie hält natürlich nicht lange. Nach Salomos Tod begeht sein Sohn Rehabeam einige ziemlich unkluge Fehler.

Das Königreich spaltet sich zwischen den nördlichen Stämmen und dem südlichen Stamm Juda, zu dem Simeon gehörte und möglicherweise auch einige Benjamin-Stämme. Die Spaltung erfolgt 931 v. Chr. Auf dieser Übersicht sind natürlich nicht alle Herrscher verzeichnet, aber ich habe einige wichtige Punkte hervorgehoben, wie zum Beispiel die Namen der Schlüsselfiguren gemäß dem Text des Micha-Buches.

Unterhalb der Angabe 860 bis 50 findet sich der Name Ahab. Er war eine Schlüsselfigur der Omri-Dynastie. Darauf gehen wir später noch genauer ein, aber Omri begründete eine bedeutende Dynastie.

Er verlegt seine Hauptstadt an einen Ort, der ausländischen Einflüssen viel offener gegenübersteht, und sein Sohn Ahab wird in Omris Fußstapfen treten und den Baal-Kult und all die anderen Dinge annehmen. Das ist wichtig für das, was mit Micha und dem Text des Buches Micha geschieht, insbesondere für einige seiner Aussagen in Kapitel sechs. Wir müssen das also im Auge behalten.

Natürlich kommen wir später darauf zurück. Ich erwähnte bereits Hosea und Amos, zwei Propheten des 8. Jahrhunderts v. Chr., und übrigens auch Jona, die ebenfalls dazugehören, da sie als Zeitgenossen von Bedeutung sind. Im Jahr 722 v. Chr. ging das Nordreich unter, was Hosea und Amos bereits prophezeit hatten.

Ist es nicht bemerkenswert, dass Gott in seiner unendlichen Barmherzigkeit und seinem Erbarmen, obwohl das Nordreich von Gräueltaten wie Götzendienst und vielem mehr heimgesucht wurde, ihnen dennoch die prophetischen Stimmen Hoseas und Amos sendet? Und natürlich gehört auch Jona dazu. Der Fall des Nordreichs im

Jahr 722 v. Chr. – Micha und Jesaja, die während der Regierungszeiten von Jotam, Ahas und Hiskia prophezeiten, erlebten, wie man sieht, eine äußerst unruhige Zeit.

Diese Zeitleiste ist stark verkürzt. Ich möchte lediglich Michas Stellung im Verhältnis zu einigen wichtigen Königen und Ereignissen verdeutlichen. Am Ende der Zeitleiste wird Micha noch kurz auf die Aussichten Babylons eingehen.

Das wird natürlich auch das Exil betreffen. Hier also eine stark verkürzte Zeitleiste. Fürs Erste nur noch eine Karte, da wir einige dieser Königsfragen in ihrem kartografischen Kontext veranschaulichen wollen.

Ich erwähnte bereits die Teilung des Königreichs. Schließlich wurde Samaria die Hauptstadt des größeren Nordreichs. Ursprünglich, nachdem Rehabeam, Salomos Sohn, seine Murneln genommen und sich zurückgezogen hatte, gründete Jerobeam, der Sohn Nebats, in Sichem eine Hauptstadt. Diese sollte jedoch verlegt werden, und zwar von Omri, den ich vorhin erwähnte, der die Hauptstadt nach Samaria verlegte.

Gleich werde ich mich auf den orangefarbenen Pfeil dort konzentrieren, aber zunächst sollten wir zumindest auch Jerusalem hier einzeichnen. Es ist die Hauptstadt des Südreichs. Schon ein kurzer Blick auf die Topografie, wie sie auf diesen Karten dargestellt ist, verrät etwas.

Und Sie sehen, dass der orangefarbene Pfeil, der Samaria symbolisiert, durch seine Lage noch offener ist, etwas stärker nach Westen und damit auch für Kräfte, die von dort kommen könnten. Nun, es gäbe noch viel mehr über die Auswirkungen des Baal-Kults, Phöniziens usw. zu sagen. Aber ich möchte Sie nur darauf aufmerksam machen.

Es ist daher nicht verwunderlich, dass die Assyrer bei ihrem Einfall Samaria unterwerfen und erobern konnten. Jerusalem hingegen konnte dem widerstehen. Damit wäre der Fokus der Karte fürs Erste geklärt.

Wir müssen uns kurz mit der assyrischen Expansion befassen, da Assyrien weit im Nordosten liegt. Hier sehen wir eine Karte des assyrischen Reiches, das sich im Laufe der Zeit ausdehnte. Auch wenn die kleine Legende unten rechts auf der Karte nicht sichtbar ist, sollten wir Folgendes beachten.

Denn unter dem assyrischen Herrscher Tiglat-Pileser III. lag innerhalb dieser roten Ellipse das Gebiet, das ihm Tribut zahlte und ihm faktisch unterworfen war. Und natürlich sehen wir, dass bedeutende Teile des dazwischenliegenden Landes dort liegen. Nicht nur Samaria, sondern auch Ahas, der später in Jerusalem herrschen sollte, unterwarf sich Tiglat-Pileser und der assyrischen Expansion weitgehend.

Hier spielen also allerlei geopolitische Faktoren eine Rolle. Für unsere Zwecke reicht es aber, seine Auswirkungen dort zu betrachten. Nun gut, ich werde einige der Dinge, die ich gerade auf der Karte dargestellt habe, schriftlich festhalten.

Im Jahrhundert oder halben Jahrhundert vor Michas Zeit, also etwa zur Zeit Jonas, als er prophezeite, nicht wahr? Eine Generation, eine prophetische Generation, bevor Micha in Erscheinung trat. Assyrien befand sich in einem Zustand innerer Unruhe. Es gab allerlei Dinge, die sie intern beunruhigten.

Wir müssen das nicht weiter ausführen. Uns geht es darum, dass sie dem Geschehen außerhalb ihrer internen Streitigkeiten und ihrer brüchigen Grenzen nicht genügend Aufmerksamkeit schenkten. Das ändert sich.

Und wenn sich das ändert, richtet sich ihr Blick wieder nach Westen. Ich erwähnte vorhin den Namen Tiglat-Pileser III. Und nun zu dem, was wir über ihn im Hinblick auf den Hintergrund des Buches Micha, insbesondere der Kapitel eins bis drei, wissen müssen.

Denn um 740 v. Chr., wenn wir uns die eben betrachtete Karte vor Augen halten, war Tiglat-Pileser auf dem Vormarsch. Er annektierte Syrien und gelangte ins Nordreich.

Es besteht ein Bündnis zwischen dem Norden und zwischen Syrien und dem Norden, und das wird auch eine Rolle spielen. Im Jahr 734, einem Schlüsseljahr, marschiert Tiglat-Pileser durch Philistäa und erreicht eine Art natürliche Grenze. Dieses Gebiet wird als „Buch von Ägypten“ bezeichnet, was bedeutet, dass er die gesamte Philisterebene durchquert hat.

Einigen archäologischen Funden in zerstörten Städten der westlichen Schefela zufolge gab es zu dieser Zeit auch Einfälle, die diese Gebiete beeinträchtigten. Der nächste Herrscher, den wir im Auge behalten sollten, ist Sargon II. Zu jedem dieser Herrscher gäbe es noch viel mehr zu sagen, doch für unsere Zwecke ist er derjenige, der Samaria eroberte.

Sie erinnern sich an unsere Chronologie. Wir haben 722 v. Chr. und den Untergang des Nordreichs. Doch Sargon erobert nicht nur Samaria, sondern auch Aschdod und Gat, und es gibt genügend außerbiblische Texte, die dies belegen.

Wir finden dies nicht im biblischen Text, aber es gibt genügend außerbiblische Hinweise darauf, dass Sargon II. im Zuge der Einnahme von Aschdod eine größere Operation durchführte. Dies war für ihn von großer Bedeutung. Daher liegt die Vermutung nahe, dass es – im Zuge der Erforschung des Hintergrunds von Micha – möglicherweise Raubzüge ins Landesinnere von Aschdod gab.

Aschdod liegt in unmittelbarer Nähe zum Mittelmeer. Es war eine der wichtigsten Städte der Philister, doch möglicherweise unternahm Sargon auch Raubzüge ins Landesinnere. Interessant ist zudem die Passage am Ende von Jesaja Kapitel 10, die den Vormarsch Assyriens beschreibt. Dort wird der Weg von Norden nach Jerusalem namentlich erwähnt, wobei unter anderem der Pass bei Michmas, Rama und Nob genannt werden – Orte, die auf der Angriffsroute von Norden nach Jerusalem lagen.

Die Vermutung lautet also, dass zur Zeit Sargons Druck sowohl aus dem Westen als auch aus dem Norden herrschte. Hinzu kommt, dass die nördliche Hauptstadt Samaria bereits gefallen war. Jerusalem geriet also zu diesem Zeitpunkt bereits in eine schwierige Lage .

Unser wohl bekanntester assyrischer Herrscher vom achten bis zum siebten Jahrhundert v. Chr. war Sanherib. Nach Sargons Tod im Jahr 705 v. Chr. übernahm er die Herrschaft. Der Tod eines bedeutenden Herrschers brachte oft Unruhen und Aufstände mit sich, und so gab es auch in der Gegend um Juda kleinere Aufstände. Sanherib führte Feldzüge, nicht nur einen, sondern mehrere.

In einigen seiner Texte erwähnt er die Unterwerfung von 46 Städten in Juda. Nun, auch hier gilt es, das genauer zu betrachten und darüber nachzudenken. Wenn er tatsächlich 46 Städte in Juda unterworfen hat, dann waren diese mit Sicherheit von schweren Überfällen betroffen.

Dann spricht er über Aschkelon und Ekron. Das waren zwei traditionelle, seit Langem bestehende Städte der Philister. Und dann haben wir wohl unsere wichtigste Quelle, da sie so oft als Beweis für seinen Angriff auf Jerusalem oder seinen Angriffsversuch auf Jerusalem erwähnt wird.

Er eroberte Lachisch und versuchte auch Jerusalem einzunehmen, nachdem er Boten dorthin entsandt hatte. Dies ist die bekannteste Begebenheit, da sie natürlich in den Königen aufgezeichnet ist. Auch im Buch Jesaja ist sie verzeichnet, aber ich erwähne diese anderen Ereignisse, um uns vor Augen zu halten, dass Mike wahrscheinlich eine ganze Reihe militärischer Einfälle und beunruhigender Umstände durchlebte.

Es ist also jetzt besonders wichtig, dass wir uns etwas genauer mit der Perspektive Israels und Judas befassen. Schauen wir uns an, wie sich dies auf sie ausgewirkt haben könnte, aus der Sicht der damaligen Herrscher. Zu dieser Zeit stand das Nordreich unter der Herrschaft Jerobeams II., des Sohnes von Joasch.

Er starb Mitte des achten Jahrhunderts. Er war gewissermaßen ein Zeitgenosse von Usija – Usija im Süden, Jerobeam II., Jerobeam, der Sohn des Joasch, im Norden.

Wenn man 2. Könige 15 liest, sieht man nach seinem Tod praktisch den Zerfall des Nordreichs. Ein Attentat jagt das nächste, und es zerfällt völlig. Übrigens, nur zur

Erinnerung: Jona spielt in diesem Zusammenhang auch eine Rolle, aber wir beschäftigen uns jetzt nicht mit ihm.

Im Süden, wie ich bereits erwähnte, lebte Usija zur selben Zeit wie Jerobeam, der Sohn des Joasch. Usija regierte 52 Jahre. Teilweise regierte er gemeinsam mit seinem Sohn Jotam, denn, wie wir lesen, wagte er es, in den Tempel zu gehen, um Weihrauch darzubringen, obwohl er mit Aussatz befallen war. Daher musste er mit seinem Sohn gemeinsam regieren.

Usija war ein sehr erfolgreicher König. Wenn man die Überlieferungen liest, sieht man, dass er über Kriegsmaschinen verfügte. Er liebte das Land.

Er tut all das und dehnt die Städte nach Westen aus. Wirtschaftlich gesehen ist das eine günstige Zeit, aber es könnte hier einen tieferen Sinn geben, auf den ich später noch einmal zurückkommen werde. Merken Sie sich das also.

Manchmal bringen florierende Wirtschaftssysteme auch weniger erfreuliche Entwicklungen mit sich, die Teil bereits bestehender systemischer Probleme sein können. Dies wird bereits in einem kurzen Vers deutlich: In 2. Chronik 27,2 übernimmt Jotam, der Sohn Usijas, die Herrschaft von Usija. Er gilt als guter König, doch das Volk verhielt sich weiterhin böse. Dies deutet darauf hin, dass sie bereits in einem solchen Verhaltensmuster verstrickt sind und dieses scheinbar fortsetzen. Dieser Umstand ist für den kulturellen, religiösen und politischen Hintergrund der Ausführungen im Buch Micha von Bedeutung.

Nun, da kommt Ahas ins Spiel, und wir wissen, dass er wirklich böse war, wahrlich böse, er betrieb Götzendienst aller Art, schloss die Tore des Tempels, importierte fremde Altäre und ging sogar so weit, seine Söhne durchs Feuer gehen zu lassen. Darauf müssen wir später noch einmal zurückkommen. Was die Folgen für ihn und das kleine Königreich Juda betrifft, das er regierte, so ergeben sich folgende, die ich kurz erwähnen möchte.

734 – erinnern Sie sich, das ist das Jahr, in dem Tiglat-Pileser durchzog. Er drang bis zum Bach Ägyptens vor und scheint dort einiges angerichtet zu haben. Um diese Zeit, etwa zwei Jahre später, wird Ahas – und dies ist eine Strafe des allmächtigen Herrn Gottes für seinen Abfall vom Glauben – Angriffe eines Bündnisses des Nordreichs und Syriens erleiden. Übrigens wird Jesaja 7 darauf anspielen.

Okay. Aber das hier heißt der Syrisch -Ephraimitische Krieg, und wir müssen aufpassen, dass wir nicht ein, zwei, drei oder vier Verse übersehen, ohne sie genau zu lesen. Es gab viele Tote.

Dabei wurden viele Menschen gefangen genommen. Es handelt sich um Kämpfe zwischen Leuten des Nordkönigreichs und Leuten des Südkönigreichs. Es ist ein Kampf zwischen Brüdern.

Das ist ein schrecklicher Kontext, wenn wir ihn etwas genauer betrachten, und wir müssen ihn als Hintergrund für Micha und einige der Ereignisse immer wieder im Hinterkopf behalten. Später im selben Kapitel wird Gottes Urteil über Ahas wegen seines Abfalls vom Glauben gesprochen. Er wurde von Südosten her von Edom angegriffen.

Von Westen her wird er von den Philistern angegriffen. Diese fallen auch in sein Land ein. Inmitten dieser Notlage bittet er Tiglat-Pileser um Hilfe. Dies erweist sich jedoch als fataler Fehler, denn dadurch gerät er mit noch größerer Wucht in den Strudel der assyrischen Angriffe.

Schon in dieser frühen Phase, einige Jahrzehnte vor Sanherib, ist die assyrische Härte deutlich spürbar. Ahas wird sie zu spüren bekommen. Und natürlich wird auch Hiskia sie weiterhin zu spüren bekommen.

Nun, Hiskia bestieg 716 den Thron. Für diejenigen, die sich besonders für die genauen Daten interessieren: Es gibt unterschiedliche Meinungen zu diesem Thronbesteigungsdatum 716, aber wir belassen es vorerst dabei, da uns vor allem die Tatsache interessiert, dass Hiskia das Grauen erkennen wird, das durch Ahas und seinen Abfall vom Glauben entstanden ist. Hiskia wird eine Reform durchführen.

Er musste sich auch mit Sanheribs Vormarsch von Lachisch nach Jerusalem und dessen Entsendung all seiner Boten dorthin auseinandersetzen. Deshalb errichtete er bemerkenswerte Verteidigungsanlagen, darunter Mauern und die Sicherstellung der Wasserversorgung. Doch das ist eher nebensächlich im Hinblick auf Micha, mit dem wir uns befassen wollen.

Nun, welche Rolle spielt Micha, der Meraschtit, dabei? Lassen Sie uns einige Vermutungen anstellen. Ich habe einige bereits angedeutet, möchte sie aber noch etwas genauer ausführen. Ich habe bereits angedeutet, dass Micha in dieser überaus turbulenten Zeit als prophetische Stimme berufen war.

Und wir können uns, angesichts der wenigen Hintergrundinformationen, die ich Ihnen gegeben habe, nur ansatzweise vorstellen, was er alles erlebt haben mag. Er lebte an vorderster Front in der Pufferzone und erlebte Angriffswelle um Angriffswelle, vielleicht von Assyrern, vielleicht von Philistern, wer weiß? In diesem Kontext musste er prophezeien. Er war zweifellos eine unvergessliche Stimme.

Ich erwähne das, weil Jeremia etwa hundert Jahre später eine Predigt hält, die als eine seiner Tempelpredigten bekannt ist. Eine davon findet sich in Jeremia 7, die

andere in Jeremia 26. Und in Jeremia 26 bringt ihn seine Aussage über die bevorstehende Zerstörung des Tempels in große Schwierigkeiten.

Das Volk ist bereit, ihn zu töten. Alle sind empört, er wird des Hochverrats beschuldigt und steht kurz vor der Todesstrafe, bis einige der Ältesten sagen: „Moment mal!“ Wir hatten Micha, den Merashti, in einem ähnlichen Kontext.

Er wird zwar Micha genannt, aber es ist dieselbe Person. Und sie zitieren ihn. Sie zitieren, was Micha in Kapitel 3, Vers 12 gesagt hat.

Sie zitieren es. Und das ist eine Gnadenfrist für Jeremia. Sie sagen: Wenn Micha dies zu Hiskias Zeiten gesagt hat und Hiskia es bereut hat, wie kann es dann sein, dass wir Jeremia töten wollen, weil er unter diesen Umständen etwas Ähnliches gesagt hat? So viel dazu.

Zum Schluss noch ein Vorschlag – nein, nicht endgültig, aber zumindest ein Vorschlag an dieser Stelle: Während Micha diese wahrlich turbulenten Jahrzehnte durchlebt, stirbt Usija. Selbst nach seinem Tod nach 52 Regierungsjahren herrscht noch genug Unruhe. Micha lebt, prophezeit und ist berufen, inmitten der Übeltaten des Ahas und sogar während der Reformation Hiskias zu sprechen.

Die Worte, die wir in den nächsten sieben Vorlesungen untersuchen werden, bergen das gesamte Ausmaß der damaligen Unruhen. Es gab soziale, religiöse und politische Probleme, die sich alle in seinen Verkündigungen widerspiegelten. Wenn ich auf die literarische Struktur dieses Buches eingehe, werden wir unter anderem feststellen, dass es mehrere Orakel enthält, die zwar nicht immer vollständig miteinander verbunden zu sein scheinen, aber dennoch alle Gottes Gericht in den Mittelpunkt stellen, das immer wieder durch Gottes Gnade gemildert wird.

Aber darauf kommen wir gleich zurück. Zunächst einmal zur Struktur. Wie ich bereits erwähnte, haben wir es mit einigen Personen zu tun, sagen wir, mit bis zu 21; ich glaube nicht, dass es unbedingt so viele sind, aber es sind mehr als ein Dutzend verschiedene Orakel.

Die Frage ist, wie diese Ereignisse zusammenhängen. Die zweite Frage lautet: Können wir ihnen bestimmte historische Zeiträume zuordnen? Einige Gelehrte vertreten die Ansicht, dass sie von der Zeit Michas bis in die nachexilische Zeit reichen. Ich werde diese Auffassung nicht vertreten. Sie sollten sich lediglich darüber im Klaren sein, dass dies ein Teil des Problems ist.

Ich möchte Ihnen zwei mögliche Sichtweisen aufzeigen, wie diese Orakel zusammenhängen könnten. Die erste Sichtweise, wie Sie sehen, besteht aus drei grundlegenden Einheiten, wobei ich berücksichtige, dass nicht alle übereinstimmen. Die Kapitel eins bis drei werden oft als zusammenhängend betrachtet, da Samaria

und Jerusalem gleich in Kapitel eins, Verse fünf bis sieben, und Jerusalem dann in 3,12 erwähnt werden.

Und so gibt es diejenigen, die sagen: Gut, das passt zusammen. Es gibt eine wertende Fokussierung auf diese beiden wichtigen Hauptstädte, wobei Samaria zwar schnell wieder aus dem Blickfeld verschwindet, aber dennoch im Fokus steht. Andere wiederum sehen einen Bruch zwischen dieser etwas unübersichtlichen Einheit und den Ereignissen in Kapitel vier und fünf.

Denn in den Kapiteln vier und fünf liegt der Fokus, zumindest in Kapitel vier, stark auf dem Berg Zion. Es wird zwar etwas unklarer, aber man spürt, dass der Fokus auf die Zukunft des Berges Zion – und in Kapitel vier werden verschiedene Zukunftsszenarien angedeutet – in Kapitel fünf nicht nur durch unseren Herrscher aus Bethlehem, sondern auch durch den endgültigen Abschluss all der schrecklichen Dinge, die Juda erlebt hat, am Ende von Kapitel fünf fortgesetzt wird. Wie gesagt, die Zusammenhänge zwischen diesen beiden Aspekten sind etwas komplexer .

Die Kapitel sechs und sieben beginnen üblicherweise mit einem heftigen Streit über den Bund und dessen Folgen. Kapitel sieben ist zunächst eine Klage, die sich in mehrere Teile gliedert, und schildert schließlich die Wiederherstellung. Das ist eine mögliche Interpretation.

Eine Möglichkeit, die einzelnen Abschnitte zu behandeln, besteht darin, sie nacheinander anzugehen. Manche sehen vier statt drei Einheiten. Ich werde dies relativ kurz erläutern und dabei zur Einheit und zum Verständnis von Einheit im Hinblick auf die Themen Gericht und Erlösung aufrufen.

Auch hier ist dies in den ersten Abschnitten leichter zu erkennen als in den späteren, aber sehen wir uns an, wie sie funktionieren. Kapitel eins und zwei sind zusammengefasst, nicht eins bis drei, wie wir eben gesehen haben, sondern eins und zwei, und sie beginnen, wie ich bereits erwähnt habe, mit Orakeln gegen Samaria. Dann konzentriert sich alles auf die Schefela-Region und die Annäherung an Jerusalem.

Auch im zweiten Kapitel geht es um das Gericht, diesmal jedoch um das Gericht über gesellschaftliche Sünden. Und dann um jene, die als Lügner die Realität verfälschen. Diese Gerichtsfolge, die sich durch das gesamte erste und den größten Teil des zweiten Kapitels zieht, findet in den Versen 12 und 13 des zweiten Kapitels ein, wenn man so will, glückliches Ende, denn es wird einen Überrest geben, der gerettet wird.

Demnach bestehen die ersten beiden Kapitel, Gericht und Erlösung, aus diesem Schema. Der zweite Teil beginnt mit Kapitel drei. Auch hier wird ein strenges Urteil über Menschen gesprochen, die durch und durch böse, völlig verdorben und, im Sinne der Propheten, absolut falsch sind.

Und der Höhepunkt davon ist natürlich die Vorhersage des Falls von Jerusalem. Und dieser Fall tritt ein, wie wir bereits in Kapitel 3, Vers 12 gesehen haben. Doch auf diese Gerichtsfolge folgt der Umschwung zur Erhöhung, die Wiederherstellung des zerstörten Jerusalems, die wir am Ende von Kapitel 3 gesehen haben.

Und dann taucht der Rest wieder auf, wenn wir zum ersten Teil von Kapitel vier übergehen. Unsere zweite Einheit erstreckt sich also von Kapitel drei, Vers eins bis Kapitel vier, Vers acht. Die dritte und vierte Einheit sind etwas turbulenter, weil sie die Unruhe des Geschehens widerspiegeln.

In diesem dritten Abschnitt erleben wir also Wellen von Traumata. Kapitel vier, beginnend mit Vers neun, beschreibt einige schreckliche Ereignisse, die sich mit Triumphen des Volkes Gottes abwechseln. In Kapitel fünf, beginnend mit Vers eins, wird die Verheißung dieses Hirtenkönigs verkündet, desjenigen, der von alters her hervorkommt und den Rest Jakobs erlösen wird.

Aber dann gibt es natürlich noch eine Art Zusatz. Es ist etwas vielschichtig. Kapitel fünf endet sowohl mit einem Versprechen als auch mit einer Warnung, dass Gott alles Götzendienstliche ausmerzen wird.

Dann wird der Übergang vom Urteil zum Versprechen etwas weniger präzise dargestellt. Stattdessen ist er verstreut. Dasselbe sehen wir in den Kapiteln sechs und sieben, die als die letzten dieser vier Einheiten gelten.

Kapitel sechs behandelt den berühmten Bundesstreit, der wohl am bekanntesten durch Kapitel sechs, Vers acht ist: „Was fordert der Herr von dir, Adam?“ Und dann werden wir uns mit der wunderbaren Antwort befassen, die darauf folgt. Darin eingewoben sind nicht nur die Folgen des gebrochenen Bundes, die wiederum etwas verurteilend wirken, sondern auch die Hoffnung, dass sich dies in der Dunkelheit zeigen wird, der Triumph über die Feinde, und schließlich Gottes Versprechen am Ende von Kapitel sieben, wie er all ihre Sünden ins Meer werfen wird. Dies sind zwei Herangehensweisen an die Struktur, die zumindest darauf schließen lassen, dass es überhaupt eine Art von Struktur gibt.

Wie ich vorhin schon sagte, gibt es diejenigen, die vorschlagen, die Struktur ganz aufzugeben, aber ich möchte diesen Weg nicht einschlagen. Eines der Hauptmerkmale des Buches Micha und seiner prophetischen Tätigkeit ist die Klage, die besonders hervorsticht. Sie ist zwar nicht das einzige, aber sie spielt im Buch Micha eine wichtige Rolle, vor allem in Kapitel eins und auch in Kapitel sieben.

Und was hier geschieht, ist die tiefe Trauer über die Sünden des Volkes. Warum beschäftigen wir uns damit? Weil die Sprache, nicht nur durch die Wortwahl,

sondern durch ihre Struktur selbst, Klage ausdrückt. An manchen Stellen bricht der hebräische Text regelrecht zusammen.

Nun lese ich Ihnen meine Charakterisierungen dazu vor, obwohl es wahrscheinlich noch viel mehr zu sagen gäbe. Es ist turbulente Poesie.

Es ist roh. Es ist ungeschliffen. Kapitel eins, kurze Phrasen und abgekürzte Sätze, fangen die wahre Verwirrung von Angriff, Kampf, Flucht und Angst ein.

Manche Gelehrte vertreten tatsächlich die Ansicht, dass die letzten sieben Verse des ersten Kapitels den Verlust eines Teils der Handschrift darstellen. Die rechte Spalte sei schlichtweg verloren gegangen, weil sie als unverständlich galt. Ich glaube jedoch nicht, dass wir diesen Weg im Hinblick auf den Text beschreiten müssen.

Stattdessen sehen wir, dass die Poesie den Schrecken, die Auflösung und das Gefühl völliger Unverständlichkeit und Leere widerspiegelt, denn Micah ist zutiefst erschüttert. Doch was er beschreibt, sind gebrochene Menschen und zerbrochene Gemeinschaften. Alles Folgende in diesem Kapitel ist ein Ausdruck seines Klageliedes; wie bereits erwähnt, schreit er seinen Kummer heraus. Alles, was folgt, ist gebrochen, sowohl sprachlich als auch in Bezug auf die Realität.

In diesem Zusammenhang müssen wir sowohl unsere visuelle Vorstellungskraft als auch unser Gehör einsetzen. Wir hören, wir sollten Weinen hören. Wir sollten Leid hören.

An einer Stelle, genauer gesagt später in Kapitel sieben, fällt der Ausdruck „Alila“ . Er bedeutet so viel wie ein unübersetzbarer Schrei des Entsetzens. Es ist also ein lautes Weinen, ein Klagelied, aber wir sollen gleichzeitig auch einige der Geschehnisse miterleben, da Windungen beschrieben werden.

Um das zu verstehen, müssen wir spüren, dass jemand solche Qualen erleidet, dass er sich windet und krümmt und keinen Ausweg findet. Er krümmt sich vor Schmerzen. Nacktheit gehört dazu, und das ist beschämend.

Und genau so soll es dargestellt werden. Sich die Haare rasieren. Das sind alles instinktive Reaktionen auf diese ungeheure Tragödie.

Und wenn wir das übersehen, entgeht uns die Kraft der Botschaft Michas. Gleichzeitig sagt er in Kapitel 3, Vers 8: „Ich bin erfüllt vom Geist des Herrn.“ Michas Stimme und die Stimme des Herrn verschmelzen.

Manchmal sind wir uns nicht sicher, wer spricht. Er spricht im Namen des Herrn. Dies ist das Wort des Herrn.

Und beide sind stark involviert. Nur noch ein paar literarische Merkmale, auf die wir im weiteren Verlauf noch eingehen möchten. Das Material enthält Dialoge.

Kapitel zwei ist ein klassisches Beispiel. Es ist gewiss nicht das einzige, aber wenn wir Kapitel zwei studieren, müssen wir innehalten und uns fragen: Moment mal, wer sagt da eigentlich was? Denn wir sind uns nicht ganz sicher. Der Herr spricht, zitiert dann aber jemanden, der wiederum jemand anderen zitiert.

Das macht die Sache etwas kompliziert, weil diese Dinge einander widersprechen; sie verwenden den Begriff „kollidieren“, und sie stoßen tatsächlich aufeinander. Es braucht etwas Zeit, das zu entwirren. Hinzu kommt, dass sich die Pronomen, wie so oft in der hebräischen Poesie, verschieben.

Es könnte sich also um die dritte Person handeln, und dann wechselt die Anrede zur zweiten Person. Auch das muss Teil unseres Verständnisses sein. Es gibt interessante Klangmuster.

Oft denken wir an Wortspiele, aber es wäre vielleicht etwas eleganter, einfach von Wortwitz zu sprechen. Es gibt Wiederholungen, es gibt Verbindungen. Manche nennen es eine Art Terrassenbildung zwischen diesen verschiedenen Elementen.

Ich gebe Ihnen nur ein Beispiel für ein Wortspiel, das wirklich faszinierend ist. In Kapitel zwei beschuldigt Micha die falschen Propheten der Lüge und Täuschung. Das Wort dafür ist „Scheker“.

Und gleich im nächsten Vers ist von einer Gebühr die Rede, möglicherweise für prophetische Wahrsagerei, die Wein und ein starkes Getränk beinhaltet. Das Wort für starkes Getränk ist „Scheker“. Also „Scheker“, „Schechar“ – das sollen wir erkennen, das sollen wir hören.

Und natürlich würde Michas Publikum das auch hören. Es gibt unglaublich ausdrucksstarke rhetorische Bilder, und wir werden im Laufe der Predigt darauf eingehen.

Eine der besonders interessanten Stellen – und es gibt ganz offensichtlich unterschiedliche Meinungen darüber, wie man das Rohe, und ich verwende das bewusst – zu verstehen hat, ist der Kannibalismus, der in Kapitel drei beschrieben wird. Ist es lediglich eine Redewendung oder steckt mehr dahinter? Oder ist es eine Mischung aus beidem? Das sind sehr interessante Stilmittel. Und nun noch ein weiteres literarisches Merkmal, das wir erwähnen möchten.

Dies ist ein sehr spezielles Beispiel, aber wenn wir Kapitel zwei lesen, werden wir feststellen, dass Micha das Wort für Prophezeiung – es gibt ein Standardwort für

prophetische Tätigkeit und Prophezeiung – nicht verwendet. Er benutzt ein anderes hebräisches Wort, nämlich das, das mit „Tropfen“ übersetzt wird.

Und das geschieht im Dialog. Es ist tatsächlich so, als würde Micha das Wort des Herrn verkünden. Es geht um die „Tropfer“, die Menschen, die tropfen und prophezeien.

Nun, in Kapitel zwei werden wir das genauer beleuchten, aber man muss kein Genie sein, um zu erkennen: „Oh, vielleicht steckt da eine subtile Botschaft dahinter.“ Wenn diese Propheten so tiefend vor Sarkasmus sind, dann werden sie mit einer gehörigen Portion Sarkasmus betrachtet – sie trieft förmlich vor Sarkasmus. Ich weiß, das war ein wirklich schlechtes Wortspiel.

Ich möchte nur ein paar Dinge zu den – nun ja, es sind offensichtlich wichtige theologische Lehren – die wir aus diesem Buch ziehen können, aber vor allem zu den wichtigsten, die für uns in den ersten Kapiteln relevant sein werden. Zunächst einmal: Michas Name ist nicht einfach nur Micha. Er hat eine Bedeutung.

Es ist eine sehr, sehr kompakte Form des Wortes. Zur Frage „Wer ist wie der Herr?“: „Me“ ist das hebräische Wort für „wer“. Der kleine Buchstabe, den wir mit „C“ übersetzen, ist eine Kurzform des Partikels „wie“. Also: „Wer ist wie?“, und das abschließende „Ah“ ist die Kurzform des göttlichen Namens des Herrn.

Den Namen, den wir möglichst nicht aussprechen, aber Micha-Jahwe, wobei Jahu das Göttliche, das Tetragrammaton, repräsentiert. Schon sein Name wirft eine tiefgründige Frage auf. Und offensichtlich haben die Menschen, die vom Herrn unter Verwendung seines Bundesnamens adoptiert wurden, diesen Bund von ihrer Seite aus immer wieder gebrochen.

Es ist interessant, dass das Buch, wie ich Ihnen bereits mitgeteilt habe, mit dem Namen Micha beginnt und sogleich seine Gegenwart verkündet: seine Gegenwart in den himmlischen Sphären, seine Gegenwart, wenn er herabkommt und durch die Welt schreitet; seine Gegenwart ist überwältigend für sie. Es ist seine heilige Gegenwart. Interessanterweise endet das Buch strukturell mit der Frage: „Wer ist dir gleich, o Gott?“, beginnend mit Kapitel 7, Vers 18. Und dann spricht es über den Herrn, der die Ägypter ins Meer stürzte (Kapitel 7, Vers 15).

Und dann, am Ende, werden wir Israels Sünden ins Meer werfen. Wer ist wie du? Das Buch beginnt mit der Frage: Wer ist wie der Herr? Und es endet mit der Frage: Wer ist wie du?

Die bloße Gegenwart Jahwes und die damit verbundene Bedeutung durchdringen dieses ganze Buch. Ich habe das bereits erwähnt, aber es ist wichtig für unser Verständnis der Beziehung des Bundesherrn zu seinem Volk. Wir werden noch viel

über den Bund sprechen, insbesondere in Kapitel sechs, aber es ist wichtig, sich vor Augen zu halten, dass es sich um eine bindende Vereinbarung handelte und dass dieser Bund immer wieder gebrochen werden wird.

Und wenn sie ihren Glauben brechen, wird der Herr sie zurückrufen. Er wird sie durch seine Propheten zurückrufen, die Doug Stewart vor Jahren in seinem Buch „Wie man die Bibel richtig liest“ als Vermittler für die Einhaltung des Bundes bezeichnete. Wie bereits in Kapitel 6 erwähnt, ruft der Herr diese Menschen im Verlauf des Streits in Micha Kapitel 6 unter anderem dazu auf, sich immer wieder zu erinnern, denn sie haben offensichtlich vergessen und waren ungehorsam.

Wie funktioniert also die Rolle der Vermittler bei der Durchsetzung des Bundes? Nun, der Herr und seine Gnade – selbst in Zeiten des völligen Ungehorsams und des schweren Abfalls vom Glauben sendet der Herr Propheten. Er sendet sie, um das Volk in diesen Zeiten des schweren Abfalls und der schrecklichen historischen Umstände daran zu erinnern, wer Gott ist, was er von ihnen verlangt und was geschehen würde, wenn sie ungehorsam wären. Und genau darin lag die Aufgabe dieser Vermittler: das Volk zur Gehorsamkeit zurückzurufen.

Und deshalb werden wir uns insbesondere in Kapitel sechs mit den Bedingungen befassen. Hört zu, tragt euren Fall vor. Der Herr hat eine Anklage, und erinnert euch an das, was ich vorhin erwähnt habe.

Diese durch die Propheten in Erinnerung gerufenen Urteile tauchen im Pentateuch, insbesondere in Levitikus 26 und Deuteronomium 28, aber auch an anderen Stellen, nicht aus dem Nichts auf. Wir erfahren, dass die Flüche, die wegen Ungehorsams über das Volk ausgesprochen werden, in erster Linie dazu dienen, es zur Umkehr zu bewegen. Levitikus 26 macht am Ende des Kapitels deutlich, dass dies alles darauf abzielte, Gottes Volk wieder zum Gehorsam zu führen.

Aber für unsere Zwecke sehen wir, dass jedes dieser Dinge in dem Land dazwischen liegt, und all das, was wir über das Land dazwischen beachten wollen, denn eine der Strafen lautete: „Fremde Feinde werden euch überfallen.“ Wenn sie gehorsam wären, würden sie die Feinde vertreiben.

Als sie aber ungehorsam waren, kündigte der Herr ihnen seine Feinde an, mit denen er sie richten würde. Und ich möchte nur anmerken, dass Jesaja 10 Assyrien, diesen Feind aus dem 8. Jahrhundert, als Gottes Rute bezeichnet. Diese Strafen hatten auch sozioökonomische Folgen.

Wir werden im Laufe der Geschichte sehen, dass der Weinstock keine Früchte trug, wenn sie ungehorsam waren. Sie würden die Trauben nicht stampfen. Sie könnten nicht von den Dingen leben, die das Land normalerweise hervorbringt, weil es nicht regnete und sie daher keine Ernte einfahren könnten.

Nur noch eine Sache muss in diesem Zusammenhang gesagt werden. Diesen Gerichtsorakeln folgen stets Ausdrücke der Hoffnung. Das trifft auch auf Micha zu.

Das gilt auch für die anderen prophetischen Aussagen. Ihnen wohnt stets Hoffnung inne. Und Micha wird den Begriff „Überrest“ mehrmals verwenden.

Um unsere einleitenden Ausführungen zu den kanonischen, historischen, geographischen und literarisch-theologischen Hintergründen abzuschließen, sei gesagt: Es wäre ein Versäumnis, bei all der Betrachtung dieser Aspekte nicht auch zu ergründen, wie wir sie im 21. Jahrhundert interpretieren können. Daher möchte ich Ihnen einige mögliche Anwendungsbereiche – oder besser gesagt, Anwendungsfelder – für die Kirche, insbesondere die westliche Kirche, aufzeigen. Es ist stets notwendig, die Implikationen der Souveränität Gottes zu bedenken.

Ich weiß, das geht einem leicht über die Lippen. Es ist aber viel schwieriger, sich darauf zu konzentrieren. Es ist schwieriger, Hoffnung zu bewahren, wenn alles düster und hoffnungslos erscheint.

Micahs Hauptbotschaft ist düster und bedrückend, doch er schöpft auch Hoffnung aus. Seine Kritikpunkte sind in unserer Zeit relevant, da er sich gegen Ungerechtigkeit und entschieden gegen die Lügen der Führungselite ausspricht.

Alle führenden Persönlichkeiten der Gesellschaft sind in irgendeiner Form von Täuschung verwickelt. Er spricht von korrupter Führung. Er spricht von moralischer Verkommenheit.

Und wenn die Tora nicht mehr richtig gelehrt wird, fehlt natürlich der Anker, und das ist absolut verheerend. Wenn wir uns all das ansehen, müssen wir unweigerlich sagen: Meine Güte, in 3000 Jahren hat sich ja kaum etwas geändert. Micha ist also ein Prophet, der genau zur richtigen Zeit kommt.

Aber auch wenn es schwerfällt, diese bemerkenswerte Verheißung zu erfüllen, so wird doch ein Herrscher hervorgehen, dessen Ursprung in der alten Stadt Bethlehem Ephrata liegt. „Obwohl du klein bist unter den Sippen Judas, wird aus dir einer hervorkommen, der herrschen wird.“ Dies ist die Stelle, die die Weisen aus dem Morgenland in Jerusalem beriefen, als sie fragten: „Wo ist der neugeborene König der Juden?“ Herodes beriet sich klugerweise mit den führenden Persönlichkeiten, und diese zitierten genau diese Stelle.

Interessanterweise gibt es keine Beweise dafür, dass sie den Weisen tatsächlich folgten, um vor dem in Bethlehem geborenen Kind niederzuknien, aber sie kannten diese Stelle aus dem Buch Micha. So wirken Michas Prophezeiungen nicht nur bis zur

Zeit Hiskias nach, sondern auch in den folgenden Jahrhunderten bis ins erste Jahrhundert. Damit beenden wir unsere Einleitung vorerst.

Wir werden nun in Kürze zu Kapitel eins übergehen.